

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei allen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz)	Fr 4. —
Halbjährlich	„ 2. 10
Bei der Expedition abgeholt jährlich	„ 3. 80
„ „ „ „ halbjährlich	„ 2. —

N^o. 1.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	10 Rp.
Bei Wiederholungen	8 „
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum	20 „
Bei Wiederholungen	16 „

Sarnen, 1883.

6. Januar.

13. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Wosse in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

† Josef Smür.

Am letzten Samstag den 30. Christmonat haben sie zu Mels im Sarganserland einen Mann in ein stilles Grab versenkt, der mit vollem Rechte als das Muster und Vorbild eines katholisch-konservativen Zeitungsschreibers angesehen werden kann. Es wäre daher gewiß undankbar, wenn ein urschweizerisches Zeitungsblatt den Namen des Verewigten nicht noch einmal in Trauer und in Liebe nennen würde. Er hat es doppelt und dreifach verdient; denn nebst all' seinen vielen und großen Verdiensten kommt ihm auch noch dasjenige zu, daß er immer ein warmer und treuer Freund der Urschweiz war. Die Person und der Name des Hingeshiedenen waren wohl den meisten Lesern des „Volksfreund“ bisher wenig bekannt. Es liegt darin ein Beweis, daß man viel wirken kann für die gute Sache, ohne die Lärmtrommel zu schlagen. Schreiber dieser Zeilen war mit dem Verewigten seit Jahren in Verehrung und in Freundschaft verbunden und darum ist es ihm gleich sehr Sache des Herzens und der Pflicht, ein bescheidenes Vergißmeinnicht niederzulegen auf dieses allzu frühe Grab.

Josef Smür wurde am 4. März 1821 zu Amden im Kanton St. Gallen geboren. Er war von neun Kindern das zweitjüngste. Die ganze Familie zeichnete sich durch reiche Intelligenz und geistige Regsamkeit aus. Drei Brüder gehörten dem geistlichen Stande an und ein vierter war der bekannte Administrationsrathspräsident Leonhard Smür, welcher beinahe während vier Jahrzehnten ein hervorragender Führer des katholischen St. Galler Volkes war, sich namentlich um die Gründung des Bisthums St. Gallen großes Verdienst erworben und als Staatsmann und als Gelehrter einen bedeutenden Namen verschafft hat. Josef machte seine Gymnasialstudien in St. Gallen und in Schwyz und seine Universitätsstudien in Freiburg im Breisgau und in München. Obwohl er durch häufige Krankheitsanfalle vielfach gehindert war, seine Studien zu unterbrechen, that er sich doch immer durch seinen Fleiß und sein Talent hervor. In der politischen Sturmperiode von 1847 spielte er schon eine bedeutende Rolle und wurde von den Radikalen längere Zeit hinter Schloß und Riegel gesteckt, was für ihn wegen seiner angegriffenen Gesundheit doppelt peinlich war. Im Gefängniß machte er bei sich selbst das feierliche Versprechen, daß er das Vaterland nie entgelten lassen wolle, was eine übermüthige und siegreiche Partei damals verschuldete und daß auch sein ganzes öffentliches Wirken von diesem Geiste der Versöhnung und der Vaterlandsliebe getragen sein solle. Diesen Schwur hat er durch sein ganzes Leben mit unverbrüchlicher Treue gehalten.

Einen großen Theil seines Lebens brachte Smür in Freiburg im Uechtland zu. Erst in den letzten Jahren siedelte er sich wieder bleibend in seiner st. gallischen Heimath an. Beinahe jeden Sommer zog er nach Amden, seiner Vatergemeinde, hoch ob dem Wallenstatter See. Hier in der frischen, freien Bergluft, umgeben von landschaftlichen Reizen, fand er in seinen schweren körperlichen Leiden gar oft Erholung und Kräftigung. Schon seit seinen jungen Jahren war er lungenkrank und eine Anzahl von Blutsturz-

fällen rüttelten fortwährend an seiner Gesundheit. Die Aerzte erklärten, es grenze an's Wunderbare, daß Smür sein Leben fristen könne. Dazu mag die liebevolle Pflege einer treuen Gattin, die jetzt tiefgebeugt am Grabe des Heimgegangenen steht, viel beigetragen haben. Hätte seine körperliche Kraft seiner geistigen Kraft nur einigermaßen entsprochen, so würde Smür unzweifelhaft als Staatsmann und Volksführer eine hervorragende Stellung eingenommen haben, wofür er, abgesehen von der Gesundheit, alle Eigenschaften in seltenem Grade in sich vereinigte. Nun war sein Wirken minder geräuschvoll, gleichwohl aber sehr einflußreich.

Als Student schloß sich Smür in voller, idealer Begeisterung dem kaum gegründeten schweizerischen Studentenverein an. Mit einer wahrhaft rührenden Treue hing er an diesem Vereine. Bierzig Jahre lang haben die jungen Vereinsgenossen mit eigentlicher Ehrfurcht den Worten von „Papa Smür“ gelauscht. Diesen Titel verdiente er, weil er dem Vereine sein Gepräge aufdrückte und seine Richtung vorzeichnete. Er wollte den Verein zu einer Schule junger gebildeter Männer machen, welche im öffentlichen Leben zumal als Staatsmänner die konservativen Grundsätze in entschiedener, aber besonnener Weise zur Geltung bringen sollten. Nach Smürs Ansicht sollte der Verein für seine Mitglieder ein Heerd patriotischer Begeisterung und ein Band wahrer Freundschaft sein. Wenn der Verein eine große Zahl von Männern, welche sich später im öffentlichen Leben bethätigten, zusammenführte und zu persönlichen Freunden machte, wenn er in mancher jugendlichen Brust mitten in einer dem Materialismus so vielfach hulldigenden Zeitströmung ein ideales Streben wachrief und entflammete, so ist dieß unbestreitbar für die gute Sache ein großer Gewinn; es ist dieß aber auch wesentlich Smürs Verdienst, der bei auftauchenden Meinungsverschiedenheiten immer mit seinem feinen Takt und seinem milden Wort den Knoten löste, ohne ihn je zu zerschneiden. Vermöge seines Charakters und Lebensernstes und seines weisen, erfahrenen Urtheils stand Smür da wie Einer, zu dem Alle hinaufschauten.

Smür war Publicist, d. h. Mitarbeiter von Zeitungen. In diesem Berufe hat er unserer Sache unberechenbare Dienste geleistet. Das am Vereinsfeste von 1853 in Sarnen gesprochene Wort: „Wir müssen Propaganda machen für das katholische Freiburger Volk“, hat er zur Wahrheit gemacht. Er that sein Möglichstes, um die öffentliche Meinung in der Schweiz über den unerhörten Druck aufzuklären, den ein radikales Regiment auf das wackere Freiburger Volk gelegt hatte. Seine dahierigen Bestrebungen hatten glänzenden Erfolg. In ähnlichem Sinne nahm Smür sich das Wort zu Herzen, welches der eidgenössische Commissär Oberst Kurz von Bern zu ihm sprach, als er zur Zeit der Degiorgi-Affaire aus dem Tessin zurückkehrte: „Herr Smür, schreiben Sie in die Zeitungen, so viel Sie können, um vom Vaterlande die Schmach eines schrecklichen Justizmordes abzuwenden, den man im Tessin zu begehen im Begriffe steht.“ Smürs Streben war immer hauptsächlich auf Gründung und Förderung eines konservativen Centralorgans gerichtet. In diesem Sinne bethätigte er sich in sehr hervorragender Weise bei der ehemaligen „Schwyzer Zeitung“ und „Schweizer Zeitung“ und beim

„Vaterland“. Auch in den bewegtesten Tagen bewahrte er die Ruhe und Sicherheit des Urtheils. In Wort und Schrift glänzte er stets durch Correktheit und Noblesse der Ausdrucksweise und durch die Wärme tiefer Ueberzeugung. Er war eine lebendige Geschichte der konservativen Bestrebungen und vor Allem ein Träger aller berechtigten Traditionen. Ein Diplomat, aber bei Leibe kein Intriguant, war er recht eigentlich der Mann der weisen Mäßigung. Besonders lag es ihm am Herzen, die richtige Fühlung der konservativen Führer unter einander und ein einträchtiges Zusammenwirken der konservativen Katholiken und Protestanten herzustellen.

Smür war ein edler Mensch, der durchaus keinen Eigennuß kannte, der nichts für sich that; aber für das Vaterland und für seine Freunde Alles zu thun bereit war. Er war ein frommer und gläubiger Katholik. Den Bischöfen Mirer und Greith ist er nahe gestanden. Seine Tugenden leuchteten besonders auf seinem häufigen Schmerzenslager. Wie oft hat er bei vollem Bewußtsein starkmüthig und gottergeben dem Tod ins Angesicht geschaut und sich auf denselben vorbereitet.

In den letzten Zeiten, die wir von Smür erhielten, sprach derselbe seine Freunde aus über den Sieg vom 26. Wintermonat. Er schrieb: „Das ist nun einmal ein Volksgericht, wie der schweizerische Gesamttradikalismus noch keines erfahren. Möchte doch daraus eine bleibende Einigung entstehen zu systematischer Abwehr der dießmal so übermüthig hervorgetretenen Vergewaltigung der individuellen und kantonalen, politischen wie religiösen Freiheit!“ Wir wollen diese Worte als Dein politisches Testament betrachten, edler Freund! Die Feder, die Du so meisterhaft zu führen wußtest, und die Fahne, die Du uns vorangetragen, sie sind Deiner sterbenden Hand entsunken; aber immerdar wirst Du uns bleiben ein strahlendes Vorbild reiner, hingebungsvoller Vaterlandsliebe! Ruhe im Frieden!

Eidgenossenschaft.

— Gotthardbahn. Von Jurisprach Dr. Winkler sind soeben die Rechtschriften der Gotthardbahn gegen die Unternehmung Favre erschienen. Erstere klagt beim Bundesgericht auf Rückerstattung geleisteter Vor-schüsse im Betrage von 5,584,080 Fr. 70 Rp.

Obwalden.

Aus dem Regierungsrathe. Der Bundesrath theilt mit, daß er im Verhältniß zu den herwärtigen Ausgaben und zu den Baufortschritten von der dießjährigen vierten und letzten Rata der eidg. Subvention an die Melch- u. A. Correktio Fr. 29,800 demalen verabsolge. Der kleine Rest werde nach Vollendung des Gesamtunternehmens, beziehungsweise nach bundesrätlicher Ratifikation der Schlußrechnung, verabsolgt. — Die Regierung von Schaffhausen übersendet Prachtabbildungen des „Duyx“, dieses kostbaren Edelsteines, herstammend aus der Burgunderbeute. — Dem eidg. Departemente der Landwirtschaft wird in einer vom kantonalen Oberforstamt schön gefertigten kartographischen Zusammenstellung der Bestand des herwärtigen Waldareals gemeldet. Dem-